„Fortuna"-Installation in Kirchraum

Liora Epstein verwandelt mit ihrer Installation „Fortuna (gut verteilen)" die Pax-Christi-Kirche in Krefeld in einen Raum, in dem herkömmliche Fragen von Sicherheit und Beständigkeit infrage gestellt werden.

VON KATHARINA ROOS

Liora Epstein mit ihrem Werk „Sand Box Pilgramage I": die herkömmliche Ordnung aufbrechen · FOTO: SAMLA.DE

KREFELD „Fortuna ist raus" steht auf einem weißen Banner, das über drei groben Holzstücken liegt. Dahinter hängt ein rotes Rad: das Rad der Fortuna – in der griechischen Mythologie die Göttin des Glücks. Die Idee für das Werk sei der Künstlerin Liora Epstein gekommen, als sie im Radio von einem Spiel des Düsseldorfer Fußballvereins gehört habe. „Inmitten der sakralen Symbole einer Kirche bekommt der Satz ‚Fortuna ist raus' eine beeindruckende Mehrdeutigkeit", erläutert der Kurator Sebastian Blasius. Beim Betrachten stellt sich unweigerlich die Frage, wer letztlich über das eigene Schicksal entscheidet. Ist es Glück? Oder doch Gott? Und kann ich auf Erlösung hoffen?

Mit der temporären Installation „Fortuna (gut verteilen)" in Pax Christi widmet sich Liora Epstein den Themen Schutz und Verletzlichkeit, Glauben und Ökonomie sowie Provisorium und Stabilität. Im vergangenen Jahr hatte Epstein ihr Projekt „Die Bar" im Kaiser-Wilhelm-Museum ausgestellt. Jetzt kehrt die Künstlerin mit einer raumbezogenen Installation zurück nach Krefeld. Herkömmliche Gefühle von Sicherheit und Beständigkeit sollen bei der Installation in der Kunstkirche an der Glockenspitz infrage gestellt werden, berichtet Kurator Sebastian Blasius. Ort und Installation seien dafür untrennbar miteinander verbunden, erklärt er. Im Einklang mit der bestehenden Sammlung in Pax Christi entfalte die Installation ihre Wirkung: Epstein wolle nicht den Blick von den bestehenden Werken lenken, sondern ein Zusammenspiel schaffen. „Die Werke in den kirchlichen Räumen sollen Perspektiven des Zweifels zulassen. Die alte Anordnung soll infrage gestellt werden", berichtet Sebastian Blasius.

„Wir leben aktuell in einer Zeit, in der alte Sicherheiten oft nicht mehr bestehen. Es herrscht Krieg, autoritäre Mächte gewinnen immer mehr an Bedeutung. Für viele Menschen stellt sich die Frage, auf wen oder was sie sich noch verlassen können", erklärt Blasius. Im April habe Sebastian Blasius gemeinsam mit Liora Epstein und ihrem Partner, dem Künstler Felix Adam, mit der Installation in der Kunstkirche begonnen. Eine Herausforderung für die Installation sei gewesen, dass einige Bestandteile der Kirche wie der Altar nicht verrückbar gewesen seien, erklärt Liora Epstein. Um diese Bestandteile herum sei nach und nach die Installation entstanden.

Genauso sollen die Objekte nach und nach dann wieder aus der Kirche verschwinden: „Der Auf- und Abbau der Installation folgt einer Ebbe- und Flut-Bewegung", sagt Felix Adam.

Das Aufbrechen alter Ordnung wird etwa durch eine Holzbox dargestellt, die ein wenig einem Sarg ähnelt und inmitten der Reihen aus hölzernen Stühlen für die Kirchgänger steht. „Sand Box Pilgramage I" heißt das Werk: „In der Kiste soll ein Kostüm verwesen", erklärt die Künstlerin. Die Vertreter der Kirche könnten selbst entscheiden, wann sie das Kostüm zur Zersetzung in die Kiste geben. In der Kiste befinde sich israelische Erde, die Epstein aus Israel bestellt hatte, damit das Kostüm heiliggesprochen werde.

Während der Dauer der Installation erhellen anstelle von Altarbeleuchtung Scheinwerfer den Altar der Kirche. „Die Beleuchtung sieht durch die Scheinwerfer eher provisorisch aus und erinnert an improvisierte Gottesdienste aus dem Krieg in der Ukraine", erklärt Sebastian Blasius. „Die hilfsmäßige Beleuchtung im Kontrast zu oftmals opulenter Kirchendekoration erzeugt den Eindruck, dass man dem Raum nicht mehr über den Weg trauen kann", erklärt der Kurator der Installation. Alte Sicherheiten sind verschwunden.

Diesen Eindruck erwecken auch weitere Teile von Liora Epsteins Installation: Über den Bildern mit sakralen Motiven hängen Styroporfolien. Am Fenster neben dem Altar ist ein Gitter aus dem Boden gerissen worden, sodass der Blick auf Spinnenweben und Dreck frei wird. Auf den rötlichen Ziegelsteinen der Kirchenwände stehen in einer Ecke fast schon unkenntlich mit rotem Stift die Worte geschrieben: „eigentlich nichts zu suchen".

Liora Epsteins Installation fügt sich in die Sammlung der bestehenden Kunstwerke in Pax Christi ein: So zeigt „Abendmahl" von Klaus Staeck aus dem Jahr 1982 ein Schwarz-Weiß-Foto von Männern in Anzügen, die vor einem opulenten Büffet stehen. Vor dem Bild ist ein Holztisch aufgebaut, auf dem 13 Schalen mit verschiedenen Steinen stehen. Über den Schüsseln hängen die Namen der Länder, die damals als ärmste Länder der Welt galten. „Abendmahl" sei eine Provokation im kirchlichen Raum, erklärt Kurator Sebastian Blasius. Denn das Abendmahl stehe in der Kirche traditionell für Gemeinschaft und Teilhabe.

Auf dem Weg nach draußen passieren Besucher im Flur der Kirche schließlich eine silberne Box mit drei Schlitzen an der Wand, das „Modell des lebendigen Gottes". Das Werk stammt von Liora Epsteins Partner, dem Künstler Felix Adam: Wirft man eine Münze in einen der Schlitzer, ertönt ein kurzes Glockenläuten. Man gibt etwas hinein, bekommt eine kurze Resonanz, aber weiter passiert nichts. Die Münze ist verschwunden und es stellt sich einem fast unweigerlich die Frage: Ist da noch jemand? Oder etwas? Oder gibt es eigentlich nichts zu suchen?

INFO

Liora Epstein in Pax Christi

Adresse Pax Christi, Glockenspitz 265
Dauer bis 30. Juni
Öffnungszeiten Die Installation ist dienstags von 12 bis 15 Uhr, mittwochs von 9 bis 12 Uhr und sonntags von 9 bis 10.30h (vor dem Gottesdienst) geöffnet.
Außerdem am Sonntag, 1. Juni, auch von 12 bis 13 Uhr.

Günter Baby Sommer kommt in den Jazzkeller

KREFELD (ped) Für viele Jazzfans ist Günter „Baby" Sommer eine Legende. Mit dem „Zentralquartett" wurde er zum Idol der Free-Jazz-Szene der DDR und war bald ein begehrter Spielpartner für alle wichtigen Musiker der europäischen Free-Jazz-Avantgarde. Er gilt heute als einer der bedeutenden Vertreter des zeitgenössischen europäischen Jazz. Gemeinsam mit Michel Godard tritt er am Donnerstag, 22. Mai, ab 20.30 Uhr im Jazzkeller, Lohstraße 92, auf. Godard spielt neben der Tuba auch den Serpent (die Schlange), den Vorläufer der Tuba. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit Kulturprojekte Niederrhein e.V.; Eintritt: 18 Euro, ermäßigt 12 Euro.

Design Discussion über das Sehen

KREFELD (RP) Die nächste Design-Discussion der Hochschule Niederrhein und des Kulturbüros der Stadt Krefeld findet am Donnerstag, 5. Juni, um 20 Uhr zum Thema „Sehen" statt. Gesprächspartnerin von Erik Schmid, Professor für Theorien zum Design vom Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein, ist Künstlerin Stefanie Keppler, die Gründerin und langjährige Geschäftsführerin der Marke „Remember". Der Eintritt zu der Veranstaltung in die Fabrik Heeder an der Virchowstraße 130 ist kostenfrei.

Konzert mit dem Leicester Symphony Orchestra

KREFELD (RP) Das Leicester Symphony Orchestra reist auf Initiative aus der Bürgerschaft im Rahmen der langjährigen Städtepartnerschaft zwischen Leicester und Krefeld an den Niederrhein. Am Sonntag, 25. Mai, spielen die Musiker in der Pfarrkirche St. Cyriakus in Hüls ein Konzert für Orgel und Sinfonieorchester. Das musikalische Projekt wurde in enger Zusammenarbeit zwischen Krefeld und Leicester vorbereitet. Konzertbeginn ist um 18 Uhr.